

Geistliche Achtsamkeit leben

Er gehört unbestritten zu den besten lebenden Blus- und Rockgitarristen der Welt. Ihm ist gelungen, was bisher noch keinem Künstler gelang: Er ist gleich dreimal in die Rock&Roll Hall of Fame aufgenommen worden. Zuerst zusammen mit zwei Bands in denen er gespielt hat und dann auch mit seiner Solokarriere. Die Rede ist von Eric Clapton. Gut möglich, dass du beispielsweise den Song *Tears in heaven* schon gehört hast. Es ist eines seiner bekanntesten Lieder. Er verarbeitet darin den schrecklichen Tod seines vierjährigen Sohnes, der 1991 aus dem 53. Stockwerk eines Hochhauses gefallen ist. Vor gut zwei Monaten ist Eric Clapton 75 Jahre alt geworden. Altersmässig ist er mir immer 20 Jahre voraus geblieben. Was seine Fähigkeiten als Gitarristen betrifft, ist er mir vermutlich etwa 40 Jahre voraus. Eric Clapton hat viele Dinge erreicht, von denen die allermeisten Menschen nur träumen können. Kürzlich habe ich mir das Buch gekauft, das zu Claptons 75. Geburtstag herausgekommen ist. Ich bin mit dem Lesen noch nicht sehr weit gekommen. Aber schon beim Klappentext bin ich an einem bemerkenswerten Satz von Clapton hängen geblieben: *Wahrscheinlich gibt es einen Grund dafür, dass ich noch da bin. Und es wird immer wichtiger für mich, diesen Grund heraus zu finden.* Eric Clapton spricht damit *die* Frage an, die ganz viele Menschen im Westen beschäftigt – seit Corona vielleicht noch mehr als bisher. Es ist die Frage nach dem tieferen Sinn des Lebens. Wohlstand und Reichtum können die Frage nach dem Sinn nicht beantworten. Erfolg kann die Frage nach dem Sinn nicht beantworten. Und noch nicht einmal unsere Gesundheit kann die Frage nach dem Sinn beantworten.

Auf die Frage: „Warum bin ich da“, haben viele Menschen keine oder nur eine viel zu unbedeutende Antwort. Das ist schmerzlich. Niemand will in seinen Lebenslauf schreiben:

„Ich habe nie einen Sinn für mein Leben gefunden, aber es war wenigstens lang und selbstbestimmt.“

Diese Frage nach dem Sinn ist vermutlich so alt wie die Menschheit. Ich bin mir ziemlich sicher, dass diese Frage auch mit ein Hauptgrund für die Reise jenes Mannes war, der uns in Apostelgeschichte 8 begegnet.

Wirtschaftlich und gesellschaftlich hat es der Mann weit gebracht. Er ist Finanzminister von Äthiopien oder Nubien, ein Land, das grob gesagt im heutigen Nordsudan lag. Auch wenn wir noch nicht einmal den Namen dieses Mannes kennen, kannst du davon ausgehen, dass ihm rein *äusserlich* kaum etwas gefehlt hat.

Gut möglich, dass ihn aber *innerlich* ganz ähnliche Gedanken wie Eric Clapton umgetrieben haben: *Wahrscheinlich gibt es einen Grund dafür, dass ich noch da bin. Und es wird immer wichtiger für mich, diesen Grund heraus zu finden.* Sobald du anfängst, über den Bericht aus Apostelgeschichte 8 nachzudenken, wird dir klar, wie hochaktuell und spannend die Fragen sind, die hier aufgeworfen werden.

Der Finanzminister ist nicht ferienhalber oder für bilaterale Verhandlungen nach Jerusalem gereist. Hier steht (V27), dass er die ganze Reisereise aus einem einzigen Grund auf sich genommen hat: Er wollte den Gott Israels anbeten und er wollte ihn in Jerusalem anbeten. Über die Beweggründe dahinter können wir nur spekulieren. Scheinbar ist von diesem Gott und von diesem Ort, aber eine Faszination ausgegangen. Wenn man an die Götter denkt, die damals im Orient und darüber hinaus angebetet wurden und wenn man bedenkt, welche Rituale mit der Verehrung dieser Götter verbunden waren, dann ist es durchaus verständlich, dass man das Judentum als wohltuende Oase in der Religi-

onslandschaft verstehen kann. Jedenfalls ist dieser Mann nach Jerusalem gekommen und hat vermutlich im sogenannten Vorhof der Heiden angebetet.

Das bringt uns bereits zu einer dramatischen Frage: Wohin wenden sich heute Menschen die wie Eric Clapton wissen wollen, warum sie überhaupt leben? Wenn ich in den Bekanntenkreis von meiner Frau und mir schaue, dann habe ich nicht den Eindruck, dass sich Menschen mit solchen Fragen automatisch dem christlichen Glauben und den Kirchen zuwenden. Das ist eine echte Anfrage an uns persönlich und an uns als Kirche. Menschen halten Ausschau nach Orten, von denen eine Faszination ausgeht und von denen sie glauben, dass dort wesentliche Impulse für die Klärung der Sinnfrage zu finden sind.

An dieser Stelle wird es höchst persönlich. Der moderne Lebensstil, nach dem sich die meisten in der aktuellen Coronakrise so sehr zurücksehnen, verleitet uns permanent dazu, abgelenkt zu sein. Es herrscht so viel Betrieb, soviel Stress, dass einfach keine Zeit bleibt, um auch noch der Frage nachzugehen, warum um Himmels Willen wir überhaupt da sind. Bevor diese Frage aber nicht geklärt ist, wird kaum *die* Faszination von unserem Leben oder von unserer Kirche ausgehen, die den Finanzminister aus Äthiopien zu seiner mehrwöchigen Reise motiviert haben. Bei aller Hektik, die uns immer wieder umlagern will, gibt es vermutlich nichts Wichtigeres und Dringenderes, als dass du dich einmal eine Stunde hinsetzt und dich fragst: „Warum um alles in der Welt bin ich überhaupt da?“ Versuche eine einfache Antwort zu formulieren, die nur aus wenigen Sätzen besteht. Dein Leben verzerrt sich so oder so. Jeden Tag ist es ein bisschen mehr. Die Frage, *wofür* du es aufbrauchen willst, ist essentiell. Suche nach einer klaren Antwort, aber mache es dir nicht zu einfach mit einer zu frommen Antwort. Was dein unvorbereiteter Nachbar von deiner Antwort nicht ver-

steht, hast du vermutlich selber noch nicht verstanden.

Im Grunde genommen ist die Aufgabe einfach. In der Schule würde der Lehrer wahrscheinlich sagen: Vervollständige den Satz „Ich lebe oder ich bin da um...“ Andere werden es vermutlich sehen, bevor du es selbst siehst, dass eine Faszination von deinem Leben ausgeht, sobald diese Frage geklärt ist. Menschen wie Eric Clapton suchen nach Menschen und Orten, von denen diese unsichtbare Faszination ausgeht.

Leider steht in Apostelgeschichte 8 kein Satz darüber, was der Finanzminister bei seinem Besuch im Tempel erlebt hat. Scheinbar hat er aber verstanden, dass mindestens ein Teil der Faszination etwas mit diesem Buch oder vielmehr mit diesen Schriftrollen der Juden zu tun hat. Er kauft sich eine Jesaja-Rolle und möglicherweise auch noch weitere Schriftrollen. Diese Schriftrollen waren sorgfältig und von Hand abgeschriebene Schriftstücke. Im Falle von Jesaja ein Schriftstück mit 66 Kapiteln – auch wenn es diese Kapiteleinteilung damals noch nicht gab. Es war also ein sehr, sehr kostspieliger Kauf. Vielleicht ist das alles aber auch das nicht so verwunderlich. Menschen sind in der Regel bereit, viel Geld für die Dinge auszugeben, die sie faszinieren. Du kannst einen Selbsttest machen oder deine Partnerin oder deine nächsten Freunde fragen. Frage dich, für was du dein Geld ausgibst und du wirst mit ziemlicher Sicherheit erkennen, was eine Faszination auf dich ausübt. Vielleicht findest du ja sogar heraus, warum.

Der Mann in Apostelgeschichte 8 ist bereits auf der Rückreise von seinem Jerusalem-Aufenthalt, als die eigentliche Geschichte erst beginnt. Was er zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiss, ist, dass Gott persönlich unheimlich von *ihm* fasziniert ist. Gott hält sich nicht versteckt vor Menschen, die ernsthaft der Frage nachgehen, wofür um Himmels Willen sie da sind.

Während der Finanzminister in seiner Jesaja-Rolle liest, hat Gott bereits eine andere Person mobilisiert. Es ist Philippus. Er ist einer jener Diakone, die gewählt wurden, als es darum ging, die Versorgung der Witwen mit Lebensmitteln sicherzustellen. Philippus ist hellwach für die Impulse die von Gott kommen.

Eine Sache ist im Glauben sehr zentral und die dürfen wir auf keinen Fall aus den Augen verlieren. Sie wird auch in dieser Geschichte zum entscheidenden Element. Es geht um Folgendes: Während die Bibel ein unverzichtbarer Schatz ist, wenn es darum geht, den Glauben zu *verstehen*, sind die ganz konkreten und persönlichen Fingerzeige von Gott ein unverzichtbarer Schatz, wenn es darum geht, wie dieser Glaube in deinem und meinem Alltag *lebendig und konkret wird*.

Dass jeder Mensch in Gottes Augen unendlich wertvoll, wichtig und schön ist, das weiss Philippus aus der Bibel. Wie diese Botschaft den Mann erreicht, der hier in der Bibel liest, hat mit der geistlichen Achtsamkeit von Philippus zu tun. Geistliche Achtsamkeit ist ein zentrales Puzzleteil des Glaubens. Mit dieser geistlichen Achtsamkeit wird der Glaube spannend und konkret. Ohne geistliche Achtsamkeit kannst du alles aus der Bibel wissen aber du findest den Anschluss ans Leben nicht. Es ist, wie wenn du den Passepartout für ein ganzes Gebäude hast, aber kein Schlüsselloch finden kannst.

Hier steht, dass Philippus von einem *Engel des Herrn* einen ganz konkreten Auftrag bekommt. Viele würde noch interessieren, wie man sich sicher sein kann, dass gerade ein Engel des Herrn mit einem spricht. Davon steht hier nichts. Die Engelercheinungen, von denen in der Bibel berichtet wird, sind dermassen unterschiedlich, dass sich davon kein Erkennungsmuster ableiten lässt. Gideon zum Beispiel schaut den Engel, der mit ihm redet, kaum an. Er hat zu tun und im

Übrigen scheint er eher Vorwürfe für den Boten Gottes zu haben, als Respekt für ihn zu empfinden. Jakob lässt sich in einen handfesten Ringkampf mit dem Boten von Gott ein. Maria und andere erschrecken bei ihren Begegnungen mit Engeln. Auf all diese Äusserlichkeiten kommt es ganz offensichtlich nicht an. Es geht vielmehr um geistliche Achtsamkeit.

Vielleicht wünschst du dir schon lange eine Begegnung mit einem Engel. Das ist ein ganz legitimer Wunsch. Bete dafür, dass Gott deine geistliche Achtsamkeit verfeinert. Ich glaube, dass Gott mehr als wir denken, durch Engel zu uns redet. Er braucht sie als seine Boten. Wahrscheinlich fehlt uns nur immer wieder einmal die geistliche Achtsamkeit, um zu realisieren, dass Gott gerade durch einen Engel mit uns redet.

Zu Philippus sagt der Engel: „Mach dich auf den Weg Richtung Süden und nimm die Gazastrasse.“ Dieser Auftrag tönt nicht gerade spektakulär. Mach dich zu Fuss in Richtung Egnach auf und nimm die Arbonerstrasse. Aber vermutlich hat Philippus schon bei der Versorgung der Witwen gelernt, dass es sich lohnt, sich an Gottes Impulse zu halten, auch wenn nicht von Anfang an klar ist, wohin das alles führt.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass Philippus hellwach war, als er die Strasse hinunter ging. Was würde wohl als nächstes passieren? Von hinten rollt ein Wagen heran. Wahrscheinlich war mühelos zu erkennen, dass es sich um eine ausländische Luxus-Karosserie handelt. Keine Ahnung, was damals der neuste Schrei war. Vermutlich Radläufe aus Ebenholz oder ein Verdeck aus echtem ägyptischen Krokodilleder.

Das alles lenkt Philippus nicht ab. Seine geistliche Achtsamkeit ist so hoch, dass er augenblicklich merkt, dass der Heilige Geist zu ihm spricht. Und wie genau hat der Heilige Geist zu ihm gesprochen? Wieder ist nichts zu lesen. Die biblischen Berichte, die vom Reden des Heiligen Geistes berichten, unter-

scheiden sich ebenfalls sehr voneinander. Wieder lässt sich kein fixes Muster erkennen. Darauf kommt es auch gar nicht an. Es geht um die geistliche Achtsamkeit. Der Heilige Geist weist Philippus an, sich dicht an den Wagen zu halten. Ist schon ein bisschen unverschämt, so nahe an ein fremdes Fahrzeug heran zu gehen. Vermutlich hat der Kutscher schon argwöhnisch von seinem Bock heruntergeschaut mit dem bekannten Mach-mir-keinen-Kratz-in-den-Lack-Blick.

Als Philippus hört, dass der Finanzminister laut in einer Jesaja-Rolle liest, fügt sich für ihn alles wie ein Puzzle zusammen. Auch das hat mit geistlicher Achtsamkeit zu tun. Philippus stellt eine typischen Wasser-im-Mund-zusammenlauf-Frage: *Verstehst du denn, was du da liest?* Wäre Philippus Lehrer gewesen, hätte er vermutlich gefragt: „Na, hapert es mit dem Leseverständnis?“ Der Finanzminister hat tatsächlich Fragen. Und dann steht ein ganz spannender Satz in unserer Geschichte (AG 8,35): *Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm von dieser Schriftstelle aus das Evangelium von Jesus.* Hier treffen geistliche Achtsamkeit und eine solide Bibelkenntnis aufeinander. Beides zusammen macht den entscheidenden Mix aus. Der Wagen rollt weiter und das Gespräch entwickelt sich. Wenige Kilometer später stellt der Finanzminister schon die Frage: *Kannst du mich jetzt taufen?* Und Philippus tauft ihn. Wie lange ist der Mann schon Christ? Höchstens ein paar Stunden. Im nächsten Augenblick hat der Heilige Geist Philippus schon weggenommen. Den Finanzminister irritiert das scheinbar nicht. Er reist fröhlich in sein Land zurück.

Zum Bekanntenkreis von meiner Frau und mir gehört ein gläubiger äthiopischer Krebspezialist, der hier in der Schweiz praktiziert. Als wir einmal bei ihm zu Besuch waren hat er mir gesagt: „Weisst du Martin, man kann es zwar nicht zweifelsfrei beweisen, aber wir äthiopischen Christen sind uns sicher, dass

die Kirche in unserem Land auf diesen Mann zurückgeht.

Ich glaube, dass alle von uns ganz viele Eric Claptons um sich haben – Menschen die offensichtlich oder vielleicht auch weniger offensichtlich nach dem Sinn und dem Warum im Leben suchen. Ob sie Antworten finden, wird vermutlich nicht unwesentlich damit zu tun haben, ob sie Kirchen um sich herum finden, von denen eine Faszination ausgeht. Ich weiss: Diese Faszination können wir nicht einfach machen. Wir alle können aber regelmässig einen Abschnitt aus der Bibel lesen und ihn ein paar Minuten auf uns wirken lassen. Wir alle können uns täglich einen Moment hinsetzen, zur Ruhe kommen und Gott darum bitten, dass er uns die geistliche Achtsamkeit schenkt, die an diesem Tag nötig ist. Der Heilige Geist lebt in uns, er will zu uns reden und er will mit uns zusammen den Vater und den Sohn verherrlichen.

Niemand *muss* das. Aber ich glaube, dass Gewohnheiten wie diese irgendeine Kirche von einer Kirche mit Kraft unterscheiden. Ich wünsche mir für dich und ich wünsche mir auch für mich selber, das durch unser Leben eine immer grösser werdende Gruppe von Menschen entsteht, die deshalb den tiefen Geheimnissen des Lebens auf die Spur gekommen sind, weil wir tief in der Bibel verwurzelt und geistlich höchst aufmerksam waren. Ich wünsche dir und mir, dass zu dieser Gruppe unsere allernächsten und allerliebsten Menschen gehören, aber auch viele Menschen, die du erst noch kennen lernen wirst – auf deinem ganz persönlichen Weg nach Gaza.

Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020

Predigt: Martin Maag, 14.06.2020

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch